

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
 Telefon Nr. 21, Interurban.
 E. recht und: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einreichungen nicht berücksichtigt.
 Kündigungen
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigt festgestellten Gebühren entgegen.
 Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.
 Postkonten-Nr. 30.690.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
 Telefon Nr. 21, Interurban.
Bezugsbedingungen
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig . . . K 3.20
 Halbjährig . . . K 6.40
 Ganzjährig . . . K 12.80
 Für 6 Ill. mit Zustellung ins Haus:
 Monatlich . . . K 1.10
 Vierteljährig . . . K 3.—
 Halbjährig . . . K 6.—
 Ganzjährig . . . K 12.—
 Für Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verfrachtings-Gebühren.
 Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 18.

Samst., Mittwoch, 2. März 1910.

35. Jahrgang.

Der deutsche Nationalverband.

Die am 26. Februar vollzogene Gründung des deutschen Nationalverbandes hat endlich den in allen deutschen Wählerschaften lebendigen Wunsch nach einer Einigung der deutschfreiheitlichen Parteien in einen parlamentarischen Verband zur Verwirklichung gebracht. Wenn es zum Zustandekommen der Einigung auch länger Bemühungen bedurfte, so muß doch festgestellt werden, daß jede der deutschfreiheitlichen Parteien und jeder einzelne deutschfreiheitliche Abgeordnete das Werk des Zusammenschlusses vom Anfang an gefördert hat, das tatsächlich der Grundsatz befolgt wurde, das Einigende an die erste Stelle zu rücken und das Trennende nicht stärker zu betonen, als es die Rücksicht auf die bestehenden Parteiorganisationen notwendig machte. Der Deutschnationaler Verband umfaßt nun alle deutschfreiheitlichen Abgeordneten mit Ausnahme der drei Schönerianer und der Hochgruppe, mit welchen eine Einigung von vornherein kaum möglich erscheint. Die 77 deutschfreiheitlichen Abgeordneten stellen im Rahmen des deutschen Nationalverbandes eine geschlossene parlamentarische Körperschaft unter einem einheitlich gewählten, mit der Führung betrauten fünfgliedrigen Vorstand dar, deren Hauptgewicht in den mindestens allwöchentlich zu haltenden Vollversammlungen liegen wird.

Die nunmehrige Geschlossenheit der deutschfreiheitlichen Parteien wird der deutschnationalen freiheitlichen Richtung von selbst eine stärkere politische Stosskraft verleihen und ihr im Parlamente, sowie auch in der politischen Entwicklung überhaupt einen weitaus größeren Einfluß sichern, als es bisher mit der nur losen Organisation des Bollzugsausschusses und der Bollversammlung des bestanden Nationalverbandes ausgeübt werden konnte. Gegenüber dem Umstande, daß die slavische Union, der Polenklub, die Sozialdemokraten und Christlich-sozialen bereits längst die Formierung zu starken geschlossenen Massen durchgeführt haben, mußte auch auf deutschfreiheitlicher Seite mit den Einzelparteien, den abgesonderten Beratungen, den vielerlei Vorständen und Führerschaften aufgeräumt und zur Blockbildung geschritten werden, ohne welche die Deutschfreiheitlichen immer in Gefahr schweben mußten, bei politischen Entscheidungen übergangen zu werden. Denn selbst dann, wenn man keine böse Absicht annehmen will, mußte ein Verhandeln mit den verschiedenen Gruppen der Deutschfreiheitlichen sehr unständig erscheinen und es den die Verhandlungen führenden Faktoren erschweren, ein bestimmtes Ja oder Nein zu erhalten. Es ist übrigens Tatsache, daß nicht nur die slavischen und clerikalen Gegner der deutschfreiheitlichen Parteien mit deren Zersplitterung und Schwerfälligkeit gerechnet haben, sondern daß auch die Regierung aus diesem

Grunde auf die Deutschfreiheitlichen nicht jene Rücksicht nahm, die ihnen sowohl nach ihrer Zahl, wie nach dem Werte der von ihnen vertretenen hochkultivierten und steuerkräftigen Wahlbezirke, wie auch nach ihrer persönlichen Qualität gebührt hätte. Durch die Schaffung des deutschen Nationalverbandes ist nun die Möglichkeit gegeben, daß die deutschfreiheitlichen Abgeordneten zu allen politischen Fragen einheitlich Stellung nehmen und infolge dessen mit vollem Gewicht für die deutschnationalen freiheitlichen Sache eintreten können. Der Unterschied der früheren Organisation der deutschfreiheitlichen Parteien gegen die jetzige liegt namentlich darin, daß jeder Abgeordnete gewissermaßen ad personam dem deutschen Nationalverbande beigetreten ist, das es für die parlamentarische Führung von keiner wesentlichen Bedeutung ist, wenn die einzelnen Gruppen sich unter Vorbehalt ihres programmatischen Standpunktes angeschlossen haben. Auf das einige Vorgehen im Parlament kommt es vor allem an, und dafür bietet der von Allen gewählte Vorstand ebenso Gewähr, wie der Umstand, daß die politischen Erörterungen in die Bollversammlungen verlegt werden, deren Beschlüsse also die Komponente der Meinungen aller deutschfreiheitlichen Abgeordneten darstellen werden. Es ist zu erwarten, daß die parlamentarische Einigung der deutschfreiheitlichen Parteien auch nach außenhin eine günstige Rückwirkung üben, die zwar nicht sehr großen,

Eine Alltagsgeschichte.

Von Phil. W. Blaschig.

Da fürte aber auch nicht ein Gerät den peinlich netten, geraden Kleinbürgerstil: Blisblank, ohne ein Stäubchen, glänzten die braunlackierten Möbel, die natürlich hübsch gerade und bieder an den Wänden entlang standen; die ungezählten Decken und Deckchen — nein Deckeln, mit den rosarot, blau und grün gestickten Blumen, Schnörkeln und Punkten waren steif gestärkt und sauber gefaltet; auf dem riesigen Schubladkasten standen die bunt bemalten Schalen Parade und in überwältigender Symmetrie lehnten daran alte Photographien, von Muscheln oder Perlenreihen eingefast und mit alten Blumen besetzt. Sogar die blauen Äpfel hielten sich in einwandfreiem Stilgefühl hochsteif aufrecht, genau wie die grellroten Buchstaben, die das seltene und sinnige Wort „Andenken“ auf die Vase malten.

Und wie schön erst paßte sie hinein, sie, die Frau Landesfinanzsekretärswitwe Christine Untermayer!

Streng, steif, nett und selbstbefriedigt sah alles an ihr aus, von dem schwarzen Häubchen bis zu den spiegelblank gewichsten Schuhspitzen, die genau zur Hälfte unter der Schürze hervorsahen.

Natürlich strickte sie.

Strickte hohe schwarze Strümpfe für ihre Franzi.

„Herein!“

„Guten Abend, Herr Müllner!“

„Rüß' d' Hand, Frau von Untermayer.“

Ja, sie hielt streng auf gute Sitten, streng auf diese Anrede, obwohl „er“ ihre Franzi demnächst heiraten sollte.

Viktor Müllner, Schreiber der Firma Lehmann und Co., sah genau so notdürftig und lumpig aus, wie alle Leute seines Standes, die für's Sparen sind. Dünnes, semmelblondes Haar, mit der nassen Bürste in überwältigend glatte Strähne gezwungen, ein ebensolches Schnurrbartchen, das seit zehn Jahren im Werden schien, wasserblaue, ausdruckslose Augen, die immer ein wenig erschrocken und sorgenvoll aussahen; über dem ganzen unscheinbaren Gesicht aber lag ein guter, bescheidener Zug. Etwas schlatterig, etwas mager und immer gebückt, so sah er aus.

Nein, aus Liebe hatte sie ihn nicht genommen, die da mit dem lustigen „Grüß Gott allerseits!“ hereinlief.

Franzi war sehr hübsch — über Mutters geschmacklose Gründlichkeit hatte sie ein wenig Wiener Schick, ein wenig Leichtsinns und ein bißchen viel Koketterie und Wache gelegt. Das aber bemerkte Viktor Müllner gleich allen verliebten Männern natürlich nicht.

Erregt, tief gebückt, und in einer rührenden Untertänigkeit stand er vor ihr.

Ein spöttischer, fast zorniger Blick, das leise Blähen der feinen Nasenflügel, ein zuckendes Emporziehen der festen Oberlippe — Franzi sah das Lächerliche und Dürftige an ihm. Und in einer plötzlichen Regung von Nachsicht sagte sie: „Daß du mir deinen Kollegen vorgestellt hast, war wirklich schön von dir. Der ist ein reizender, süßer Mensch, wirklich!“

Und als Viktor Müllner in Franzis glänzende Augen sah, da ahnte er alles voraus.

* * *

Es kam genau so, wie es kommen mußte.

Freiz Herder war eben sehr hübsch. Ein dunkler Lockenkopf, ein festes, bildschönes Gesicht,

strammes, bewußtes Auftreten und Eleganz in Anzug und Bewegung — das war sehr viel.

Daß er ritt und radelte, Tennis spielte und rodelte, gewandt und geschickt zu allem, fröhlich und schneidig — das war noch mehr. Drei Jahre in Paris verlebt, fragte er so entzückt „comme ça?“ und sprach mit grazioser Affektation Pariser Französisch — das war zuviel für Franzi.

Und als Viktor Müllner abends im Stadtpark ahnungslos, in dankbaren süßen Gedanken an seine Braut, ein tosendes Pärchen näher besah, da waren es — — —

Abends saß er allein in seinem kleinen Dachzimmer. Auf dem Tische vor ihm waren die Schätze ausgebreitet, die er seinem Schatz in die Hände legen wollte — eine Frucht langen, heldenhaften Sparens. Nun war zwischen all den Päckchen gerade noch so viel Platz, daß er die Arme hineinlegen konnte. Denn so tut man ja, wenn man heimlich weinen muß.

* * *

Wie es eben schlichte Menschen machen, so hatte er getan: Ein Besuch bei Frau Untermayer, der alles löste; nicht zürnend, nicht jammernd und klagend redete er; o nein, da waren nur stille, bescheidene Worte der Bitte für Franzi; denn die strenge Mutter war sehr aufgebracht. Nur ihr, nur seinem Lieb gieng er aus dem Wege; denn alle Kraft hat irgendwo ein Ende.

Nun saß er wieder still und gebückt auf seinem alten Plaze im Schreibzimmer der Firma.

Und arbeitete Stunde für Stunde, Tag für Tag, so gut er konnte. Wie eben fremdlose Menschen aus Pflichtgefühl arbeiten.

aber doch immerhin vorhandenen Gegensätze der einzelnen Gruppen mildern und ein gegenseitiges Zusammenarbeiten aller Deutschfreiheitlichen ermöglichen wird. Die gemeinsame politische Richtung, die durch den deutschen Nationalverband im Parlament repräsentiert wird, wird allmählich auch maßgebend werden für die deutschfreiheitlichen Wählerschaften in allen Kronländern, so daß man wohl hoffen kann, es werde auch noch einmal die große deutschnationale Einheitspartei entstehen, die das von allen um die Macht des deutschen Volkes in Oesterreich kämpfenden Politikern erstrebte Ideal ist.

Mit vollem Rechte kann der neu gegründete deutsche Nationalverband sich als eine Reichspartei der Deutschen Oesterreichs bezeichnen. Er umfaßt in seinen Mitgliedern mit Ausnahme von Borarlberg nicht nur sämtliche deutschen Kronländer, sondern auch Krain und die Bukowina und es stellt sich der Mandatsbesitz ziffermäßig derart dar, daß die Sudetenländer in dem Verbands mit 57 Abgeordneten, die Alpenländer mit 15 Abgeordneten, die Donauländer mit drei Abgeordneten, der Osten der Monarchie mit zwei Abgeordneten vertreten sind. Von diesem Mandatsbesitz entfallen auf Böhmen, diesen wichtigsten Schauplatz des nationalen Kampfes 36, auf Mähren 15, auf Schlesien 6, auf Kärnten 6, auf Steiermark 4, auf Salzburg 3, auf Oberösterreich 2, auf die Bukowina 2, auf Niederösterreich, Tirol und Krain je ein Abgeordneter. Insgesamt zählt der deutsche Nationalverband 77 Abgeordnete, eine Zahl die unter einheitlicher Leitung stark genug ist, um jederzeit einen entscheidenden Einfluß auf die Richtung der Politik in Oesterreich ausüben zu können.

Die Reform der Gebäudesteuer.

Vom Reichsratsabgeordneten Vinzenz Kraus.

Durch die fortwährenden Erhöhungen der Landes- und sonstigen Umlagen hat sich die sehr hohe Hauszinssteuer als eine solche Schädigung des Hausbesitzers und der gesamten Bevölkerung erwiesen, daß dadurch nicht nur die Bautätigkeit

gehemmt, sondern auch zur Teuerung der Wohnungen beigetragen und eine Herabsetzung der Hauszinssteuer zur zwingenden Notwendigkeit gemacht wird. Es ist kaum glaublich, daß sich die Regierung zur Einbringung des neuen Gebäudesteuergesetzes drängen ließ und die Bedeutung einer Reform für die ganze Volkswirtschaft nicht einsieht.

Der nach langem Zögern und widerwillig eingebrachte Gesetzentwurf kann nicht befriedigen. Die Herabsetzung des Steuerfußes ist in so bescheidenem Umfange erfolgt, daß damit nichts getan ist und sie unmöglich einen Eindruck auf die Höhe des Hauszinseszinses haben kann. Auch bringt die hohe Besteuerung, die mit den Umlagen mindestens 35 Prozent des Hauszinseszinses beträgt, einen sich immer mehr fühlbar machenden Wohnungsmangel mit sich, der so weit geht, daß bereits Städte wie Austerlitz, sich damit beschäftigen mußten, eine Reihe von Begünstigungen für Neubauten in Aussicht zu stellen und zur Erbauung von Häusern einen Kredit von 200.000 Kronen zu bewilligen. Wäre der Hausbesitz nicht so mit Abgaben belastet, so würden viele eine Kapitalsanlage im Hausbesitz vorziehen, woran aber so lange nicht zu denken ist, als das in einem solchen investierte Kapital, besonders in den Landstädten, ein bis drei Prozent trägt.

Die Unzulänglichkeit des Regierungsentwurfes über die Realsteuern veranlaßte mich, im Einvernehmen mit dem größten Teil der Hausbesitzerverbände in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Antrag einzubringen, der dem Steuerauschuß Gelegenheit geben soll, eine wirklich im Interesse der gesamten Bevölkerung gelegene Aenderung dieser Steuergesetzgebung herbeizuführen. Bei der Bedeutung dieser Angelegenheit halte ich es aber auch für meine Pflicht, die Öffentlichkeit über das, was der Finanzminister will und was die Bevölkerung anstrebt, aufzuklären.

Die Regierung beabsichtigt, bei den Steuerfußes (ich ziehe bei den folgenden lediglich die zwanzigprozentige Steuer in Betracht) eine Herabsetzung von 2.86 Prozent innerhalb zehn Jahren eintreten zu lassen. Das würde, immer mit den Zuschlägen von 150 Prozent berechnet, bei einem Hauszins von 500 K für die jetzt 157 K an Steuern zu entrichten sind, nach zehn Jahren eine Ermäßigung von 25 K bedeuten und pro Jahr 2 K 50 h. Das kann unmöglich befriedigen, und deshalb habe ich in meinem Antrag die Herabsetzung von einhalb Prozent jährlich so lange vorgesehen, bis der Steuerfuß den gegenwärtig höchsten Satz der Personaleinkommensteuer, d. i. fünf Prozent, erreicht haben wird.

Die gegenwärtige Hauszinssteuer steigt jährlich um dreieinhalb Prozent, die beantragte Ermäßigung dagegen einhalb Prozent, und um nur das Ergebnis des nächsten Jahres in Berechnung zu ziehen, würde der Zuwachs der Hauszinssteuer

(ohne die 5 Prozent) 3,784.000 K und im ersten Jahre der Reform 3,678.000 K betragen, so daß abgerechnet die Mindersteuerverleistung von einhalb Prozent im ersten Jahre, die Hauszinssteuer (Orts- und Zinssteuer) noch einen Mehrertrag von über 3,160.000 K aufweisen würde.

Hieraus ist zu ersehen, daß der Zuwachs ein bedeutender bleibt und der Staat, wenn er die volkswirtschaftliche Bedeutung einer solchen Maßnahme anerkennt, ruhig in die beantragte Ermäßigung einwilligen kann.

Durch die Mehreträgnisse der Personalsteuer fand bisher eine Abschreibung der Gebäudesteuer von zwölf einhalb Prozent statt. Leider ist dieser Nachlaß ein einseitiger gewesen, da für diese zwölf einhalb Prozent auch weiter die um die Hälfte höheren (150 Prozent) Umlagen gezahlt wurden. Wenn der Staat eine Entlastung des Hausbesitzes wohlwollend gegenüber steht, so wird er dieser Bestimmung meines Antrages zustimmen, umso mehr, da es für ihn keine Mindereinnahme bedeutet, wenn anstatt des zwölf einhalbprozentigen Nachlasses eine prozentuelle Herabsetzung des Steuerfußes mit dem ungerechten Betrage von zweieinhalb Prozent festgesetzt wird, wodurch die Umlagenbemessung von selbst entfällt.

Der Ertrag eines Hauses, der heute für die Steuerbemessung angenommen wird, ist nahezu der Bruttobetrag. Abzüge kennt unser altes, ehrwürdiges Gebäudesteuergesetz nur in sehr bescheidenem Maße. Die gesamten Kosten der Instandhaltung, alle die kleinen, aber dabei in ihrer Gesamtheit ziffermäßig bedeutenden Reinigungsarbeiten gingen auf Kosten des Besitzers, ohne daß derselbe in der Lage war, die Beträge bei der Steuerbemessung in Abrechnung bringen zu können; auch hier sorgt mein Antrag vor. Er schafft feste Normen, was abgezogen werden kann, erweitert die Abzüge in gerechter Weise und umschreibt gleichzeitig jene Einrichtungsgegenstände, die nicht als Zubehör der Baulichkeit gelten, sondern mit der entsprechenden Amortisation als Abzugspost angesehen werden müssen. Es muß auch bei einer Zerstörung oder Beschädigung eines Gebäudes durch Elementarereignisse eine Abschreibung der Hauszinssteuer eintreten und es geht hier gerechterweise nicht an, zwischen Gebäudeklassen- und Zinssteuer einen Unterschied zu machen.

Wiederholt wurde in allen Bevölkerungskreisen auf die so vielfach gepflegte und hohenorts geförderte Vielschreiberei hingewiesen. Es ist gar nicht notwendig dann Bekenntnisse einzubringen, wenn im Mietzins keine Aenderung eingetreten ist. Der § 85 liefert den Hausbesitzer den Steuerkommissionen aus, in welchen er eine ungenügende Vertretung hat. Das Personalsteuergesetz hat den betreffenden Steuerträgern keine Einschränkung in den zu wählenden Kommissionsmitgliedern gemacht. Die Regierungs-

„Herr Müllner, Sie sollen zum Herrn Chef kommen!“

Der „Herr Chef“ fuhr, bildlich gesprochen, allen seinen Untergebenen schon mit seinem Namen ins Mark. Viktor Müllner sprang demgemäß auf und eilte hinüber.

Natürlich — das verlangt doch die Autorität — wandte sich der Gestränge erst nach einigen Minuten zu seinem Untergebenen.

„Herr Müllner —“

„Bitte, Herr Chef befehlen?“

„Sie wissen, der Buchhalterposten ist frei geworden.“ — Eine Pause. Das machen die meisten Vorgesetzten so; die Pause, genau weiß man das nicht, gehört wahrscheinlich dazu, dem Untergebenen Zeit zum Sammeln neuer Ehrfurcht für den Empfang des nächsten Satzes zu geben.

„Es kommen Sie in Betracht und Herder. — Ich wähle Sie, weil Sie älter sind.“

Viktor Müllner war dunkelrot geworden; diese Ehre! Und vor seinen Augen stieg verlockend ein warmes, behagliches Zimmerchen auf und reichliches, kräftiges Essen und ein Winterrock, so dick, daß —

Aber plötzlich senkte die alte Wolke sich über seine Freude; die Wolke, die ihn umgab, seit Franz! — Franz! Wenn er sie hätte! Aber sie wird des anderen Frau, Herders Frau. Herder, der hinter ihm zurückstehen mußte, der für sich und Franz 100 Kronen hatte, während er 200 —

Und da stieg es heiß in ihm auf. Der Wunsch, stark genug sein zu können, für sie.

Lange hatte Viktor Müllner geschwiegen. Ganz blaß war er. Und dann, dann hatte er mit zitternder Stimme gesagt, unbeholfen und langsam:

„Herr Chef, ich danke recht. Ich danke so sehr für die Ehre, das große Vertrauen gewissermaßen, ja. Aber ich möchte Sie bitten, Sie bitten —“ wie er sich schämte, daß man glauben könnte, er wolle edel aussehen und groß — „bitten, Fritz Herder den Posten zu geben —“

„Was?“

„Ja, nachdem, daß er heiratet; und nachdem, daß ich oft unwohl bin und daß der Posten — und — ja —“

„Gut, gut; sehr schön von Ihnen; ein bißchen verrückt zwar — aber senden Sie mir den Herder. Sie können gehen!“

Und Viktor Müllner gieng.

Lange lehnte er zitternd draußen an der Mauer.

Sein ganzes armes Leben zog an ihm vorbei; grau, eintönig und freudlos.

Denn arm ist nicht, wer nie ein treues Herz besaß; wirklich bettelarm ist, der es hatte — um es zu verlieren; das sind die Ärmsten unter den Menschen — — —

Das Kirchweihfest in Althütte.*

Eigentlich ist es heutzutage ganz unrichtig, Kirchweihfest oder Rosenkranzfest zu sagen oder zu schreiben, weil den meisten Leuten, besser gesagt, den meisten Kirchenbesuchern ganz was anders im Kopfe liegt, als der liebe Herrgott; dem einen das Verlangen, seinen lieben Freund einmal wiedersehen, dem anderen die Freundin, den Dritten

zieht das prächtige Mittagessen, den Vierten das geliebte Bier, den Fünften und Sechsten das Annerl und die Nesi. Die letzteren steigen noch dazu auf das Chor hinauf, daß sie hübsch weit aussehen können. Wenn zufällig die ersten Plätze vorn besetzt sind, so wird mit dem Ellbogen gleich Luft gemacht oder man legt sich der ganzen Schwere nach auf den anderen seinen Buckel, um ihn wegzudrücken, damit das Annerl oder die Nesi nur auf ihn schauen. Anstandshalber holt man das Gebetbuch heraus, schlägt es auf Seite 47 auf und auf Seite 48 zu, damit es doch den Anschein hat.

Schon einige Tage vorher wird in allen Häusern vorbereitet für die große Gasterei. Es wird gebacken, gebraten, gesotten, geweißelt, gewaschen, gebügelt und geprügelt; alles muß aus dem Weg und die armen Kleinen dürfen ja nicht einmal weinen. Die Hausfrau hat ja den Kopf voll von Sorgen und Arbeit und von Stolz, von Enten, Gänsen und Hühnern, voll von Zucker und Mohngebäck. Von allen Enden und Orten werden ja Freunde und Bekannte erwartet und zwei Tage lang wird schier Tag und Nacht gegessen und getrunken. Der Herr vom Hause hat den Kopf wieder voll, von wo das Geld besorgen, aber doch auch schon von Wein. Die „Mädel“ müssen Geflügel und — Fenster putzen, Semmel, Zucker und — Fußboden reiben, Kaffee und — Haare brennen, Backwerk und Schmeckel machen. Auch sie haben den Kopf voll von Tanz und Unterhaltung, von Lieb und Liebeschmerz.

Der langersehnte Tag bricht an. Gäste kommen zu Fuß und zu Wagen; gleich wird auch das Frühstück aufgetragen und ganz natürlich die Flasche

* Althütte ist eine der größten Deutschböhmerwälder-Gemeinden im Buchenland.

vorlage will es bei der Gebäudesteuer anders. Nicht mehr als die Hälfte der zu wählenden Mitglieder können Hausbesitzer sein, von den ernannten höchstens die Hälfte aktive Staatsbeamte.

Der Staat gibt den Personaleinkommensteuerepflichtigen das Recht auf eigene Vertretung in den Kommissionen. Der Hausbesitzer soll bemessen werden von Kommissionen, deren Mitglieder zur Mehrheit keine Mitglieder sind, eine Bestimmung, die in dieser Form unhaltbar ist und zur größten Schädigung des so hart besteuerten Realbesitzes führen mußte.

Trotz der Höhe des Steuerfußes sind die Strafbestimmungen des Regierungsentwurfes hart und unerbittlich. Steuerpflichtige und Zeugen, die den Steuerbehörden falsche Angaben machen, werden zu Arrest oder einer Geldstrafe bis zu 600 Kronen verurteilt. Diese Bestimmungen müssen wegen ihrer Schroffheit direkt den Widerspruch heraufbesorgen.

Es würde zu weit führen, alle weiteren Punkte meines Antrages hier anzuführen, wie Stempelfreiheit aller Eingaben, Wegfallen aller Geheimerrlässe der Finanzbehörden, dagegen öffentliche Rundmachung derselben u. v. a.

Und so habe ich denn das getan, was ich als gerecht und billig eingesehen habe. Klarlegen mußte ich die Möglichkeit einer Reform, wie sie nur dem gesamten Volk dienlich sein kann; jedes Abweichen von der im Antrag gekennzeichneten Reform ist Flichtwerk und wird keinem Teil das bringen, was erwartet wird: bescheidene Verzinsung des investierten Kapitals, gesunde und billige Wohnungen.

Politische Rundschau. Inland.

Der Sturz Dr. Schreiners.

Vorgestern vormittags verabschiedete sich der gewesene deutsche Landmannminister Dr. Gustav Schreiner von der Beamtenenschaft des Ministeriums. Hofrat Pietrzikowski dankte namens der Beamtenenschaft in sehr herzlichen Worten dem scheidenden Minister für sein bei jeder Gelegenheit bewiesenes Wohlwollen und hob hervor, daß unter der Ministerschaft Dr. Schreiners die Zuversichtnahme des deutschen Landmannministeriums als nationaler Schutzstelle bedeutend gestiegen sei.

Das Abgeordnetenhaus

hat am Samstag das Rekrutengesetz in zweiter und dritter Lesung angenommen. Mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit wollte der Präsident von der Fortsetzung der Verhandlung über den Dringlichkeitsantrag Grafenauer Abstand nehmen, wogegen aber der sozialdemokratische Abg. Seitz protestierte. Es entwickelte sich eine Geschäftsordnungsdebatte, die

darf dabei auch nicht vergessen bleiben. Für so manchen aber ist sie der Herrgott, denn wenn dem Leib zu viel geboten wird, so braucht die Seele keine Nahrung.

Wie wird heute gelobt, gelogen, gegessen, getrunken, gelacht und gejubelt. „Heute ist Kirba, da kann man schon was aufgehen lassen, Kirba ist net alle Tag,“ sagt wohlgefällig schmunzelnd der Hausherr, „sollen's die Lent seh'n, daß wir's haben und tun können.“ „Heut soll was aufgehen,“ sagt geschmeichelt die Hausfrau und trägt eine Schüssel um die andere auf den Tisch. „Wir haben's ja, eßt, was Euch schmeckt, dazu ist's da“ und geht ganz selig wieder zum Herd, um bald darauf wieder mit einer Schüssel beladen zum Vorschein zu kommen, weil die Gäste sie bewundern wegen ihrer Kochkunst und gar so vieler Speisen. „Trinkt's,“ redet der Hausherr, „bis am Morgen dauert's noch lang, daß Ihr keinen Durst leidet!“ Alles muß trinken heute, Groß und Klein, selbst der Säugling in der Wiege kriegt ein wenig Wein, was ihm besser tut — zum Schlafen, denn die Mutter hat ja a la Zeit für ihn.

Gegen 8 Uhr abend wird aufgebrochen und ins Wirtshaus gegangen, dort wird weiter getrunken bis zur Mitternachtsstunde. Die Musik, die schon am Mittag aus Baden eingetroffen ist, spielt der Jugend auf zum Tanz. Die Töchterlein werden so etwa um 12 oder 1 Uhr nachts von ihren Verehrern unter Musikbegleitung nach Hause begleitet, die anderen gehen zwar ohne Musikanten, aber nicht ohne Begleitung — und wenn's nur ein Affe wäre — Früh nach Hause.

So geht's auch den anderen Tag fort. No ja! Der Mensch muß auch seine Unterhaltung

der christlichsoziale Abg. Prochaska durch den Antrag auf Schluß der Sitzung zum Abschluß brachte. Das Haus beschloß mit großer Mehrheit den Schluß der Sitzung.

In der gestrigen Sitzung hat die erste Lesung des Staatsvoranschlages begonnen. Dann wurde die Beratung des Dringlichkeitsantrages Grafenauer fortgesetzt, und es gelang dem Abg. Dobernig durch seine überaus eindrucksvolle Sprechweise und seine genaue Kenntnis des Sachverhaltes leicht, die slowenischen Behauptungen zu widerlegen und die tatsächlichen Verhältnisse des Landes kärnten anschaulich zu schildern.

Der nächste allslawische Kongreß.

Der vorbereitende Ausschuß für den allslawischen Kongreß in Sofia hat in St. Petersburg diesen auf den 7. Juli d. J. festgesetzt. An den Verhandlungen des Ausschusses nahmen die Polen Dmowski, Straszewicz und Graf Olizar teil. Sie erklärten die Abhaltung eines allslawischen Kongresses in diesem Jahre für unzeitgemäß und beantragten, den Kongreß aufzuschieben, weil die russisch-polnischen Beziehungen sich seit dem Prager Kongreß verschärft hätten und das Verhalten der russischen Anhänger des Neuslawismus im Widerspruch mit den Grundsätzen dieser Bewegung stehe. Der Ausschuß erkannte die von den Polen angegebenen Gründe für den Aufschub des Kongresses als triftig an, lehnte ihren Antrag aber ab, da die Bulgaren sich gegen die Vertagung des Kongresses ausgesprochen. Diese betonten, daß in Sofia schon alle Vorbereitungen getroffen seien und eine Vertagung nicht nur große Enttäuschung in Bulgarien hervorrufen, sondern auch dem Zusammenschluß der Slawen auf dem Balkan Schaden bringen werde. Darauf gaben die Polen eine schriftliche Erklärung ab, in der sie mitteilen, daß sie am Kongreß nicht teilnehmen werden, und ihr Fernbleiben begründen.

Ausland.

Ueberwachung der Rheinlinie.

Wie Professor Painlene in der „France Militaire“ mitteilt, hat der Militäranschuß der nationalen Luftschiffahrtliga in Paris mehrere Sitzungen abgehalten, in denen General de la Croix seine Ansichten über die Verwendung von Lenkbalkons zu Kriegszwecken darlegte.

Er ging von dem Grundsatz aus, daß vor allem die ganze Rheingegend zu überwachen sei.

Eine Wendung in der Kretafrage?

In Konstantinopel sind sechs vornehme Kreter eingetroffen, die direkte Verhandlungen mit der Pforte einleiten sollen. Eine aus drei Mitgliedern bestehende Deputation unter Führung des Universitätsprofessors Rahnzade hat die Verhandlungen begonnen, welche dazu dienen sollen, eine direkte Verständigung

haben auf der Welt, „Kirba is net olle Tog, Kirba homa nur oamol im Johr.“

Am Dienstag geht der Hausherr ganz brummig umher, die Hausfrau schaut ganz mürrisch d'rein, die Tochter sieht blaß und abgespannt aus.

Es fehlt eben allen etwas. „Das haben wir wieder not g'habt,“ brummt der Putmacher Nazi, „Fußg Kronen bar und das schöne Schweindl dazu und von zwoa Faßl Bier is g'rod a Raigerl do.“ „Was soll denn i erscht sog'n,“ meint die Putmacherin, „fünf Gans, zehn Ant'n u fuchzehn Händl'n samt an holb'n Sack'l Nullamehl san afgonga. Und dazu die Plog.“ Ja, g'fehlt hat viel. Ueberdies fehlt dem Hausherrn vom Aug'nwedel a Stückl, dem Knecht die halbe Nase und der Tochter die Herzensruh! — und allen zusammen geht die Ordnung und der Schlaf ab. Sogar das Vieh draußen im Stall ist nicht in Ordnung, daher holen sie gleich für alle den Doktor, es geht gleich in ein Auswaschen.

Der Mensch muß halt sein Unterhalt haben, „Kirba is net oalle Tog.“

Im Pfarrhof zählt der Herr Pfarrer die Heller aus dem Klingelbeutel vom Kirbatag und zählt 5 K 31, 32, 33 h; im Wirtshaus zählt der Wirt fünfhundert und 64, 65, 66 Kronen. (Nur 5-33 K für den Herrgott und 564 K für den Teufel.)

Der Richter mit einigen Gemeinderäten zählten auch. Und was? Die ausgeschlagenen Fensterscheiben, denn ohne Rauferei geht's nicht ab.

Das ist das Kirchweihfest in Althütte.

Nach Aufzeichnungen des dortigen Schneidermeisters Wenzel Panda von Ersfried.

zwischen der Türkei und den griechischen Kretern zu ermöglichen.

Die Revolution in Nicaragua.

Nach einer Depesche aus Blue Fields sollen die Revolutionäre bei Morritto einen kleinen Erfolg errungen haben. Auf Seiten der Regierungstruppen sei General Pedro Romero gefallen.

Nach einem Telegramm aus San Juan del Luz stünden die Revolutionäre im Begriff, die Grenze von Costarica zu überschreiten; Präsident Webritz hätte deshalb die Regierung von Costarica ersucht, dies zu verhindern.

Aus Stadt und Land.

Die Zugverbindungen Cilli—Graz.

Reichsratsabgeordneter Marchl ersucht uns unter Bezugnahme auf die von uns aus der Grazer Tagespost übernommenen Notiz über das Ergebnis der von ihm in Betreff der gewünschten Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zwischen Cilli und Graz unternommenen Schritte mitzuteilen, daß seitens der Generaldirektion der Südbahn zwar eine eingehende Prüfung der einschlägigen von ihm mit allem Nachdruck vertretenen Wünsche in der Richtung ihrer Erfüllbarkeit in Aussicht gestellt, eine bestimmte Zusage jedoch bisher leider nicht gegeben wurde. Die gewünschte Verbesserung könnte nur durch Einschaltung eines neuen den Anschluß an den sog. Pettau-Zug bewerkstelligenden Zuges herbeigeführt werden. Die damit verbundenen Kosten bilden im Hinblick auf die derzeitige trübe finanzielle Lage der Südbahn ein wesentliches Hindernis. Demgemäß wurde von maßgebender Seite erwähnt, daß in späterer Zeit, wenn sich die Verhältnisse bessern sollten und wenn es gelingt, die gegen den Zusammenschluß der beiden erwähnten Züge in Pragerhof bestehenden technischen Schwierigkeiten zu beseitigen, vielleicht möglich sein wird, den vorgebrachten Wünschen zu entsprechen. — Anknüpfend an diese Mitteilung geben wir der Erwartung Raum, daß es unserem Abgeordneten im Vereine mit den interessierten Körperschaften gelingen werde, in absehbarer Zeit diese vollst. berechtigten Wünsche der Erfüllung zuzuführen. Mit Recht verweist Abg. Marchl darauf, daß diese Angelegenheit keineswegs von der Lösung der leidigen Sanierungsfrage abhängig gemacht werden dürfe, zumal es sich um ein anerkannt dringendes und technisch erfüllbares Bedürfnis handelt und der neuzuleitende Zug an und für sich und auch infolge der zu erwartenden Steigerung der Frequenz bei günstigen Anschlüssen in den Stationen Pölsbach, Grobelno und Wind. Feistritz sich sicherlich rentieren würde.

Gegen die geplante Weinsteuer.

Abgeordneter Marchl hat dem Reichsrat gleichlautende Petitionen gegen die allgemeine Weinsteuer von nachstehenden steiermärkischen Filialen der L. L. Landwirtschaftsgesellschaft überreicht und zwar: Cilli, Mann a. S., Windisch-Feistritz, Gonobitz, Rohitsch-Sauerbrunn, Lichtenwalb, Luttenberg, Klein-Sonntag, St. Lorenzen a. D., Videm, Joankofzen und St. Georgen a. S. der Landwirtschaftsgesellschaft; ferner der Bezirksvertretung Luttenberg, des Weinbauvereines und der Realschulgenossenschaft in Luttenberg. In der gleichen Angelegenheit hat Abgeordneter Alti Petitionen im Namen der Filialen Arnsfeld, Deutschlandsberg, Leibnitz, Leutschach, Stainz, Oberradfersburg, Wildon, Gleinstätten, Lannach, Groß-Sonntag und Wisell. Es fällt auf, daß sich unter den Petitionen, welche beide Abgeordneten überreichten, auch solche von rein slowenischen Bezirken befinden, die es offenbar vorziehen, ihre Petitionen durch einen deutschen Abgeordneten, als durch slowenische Heßer überreichen zu lassen.

Auf der Jagd nach Renegaten.

Der Landesbürgerlehrer August Alstreich, der sich frampshaft an seinen Posten in Cilli anklammert, um seiner Rache für die Ablehnung seiner Landtagskandidatur fort und fort fröhnen zu können, ver-

öffentlicht in einem Marburger Blättchen einen Aufsatz, in welchem er dem Renegatentum wissenschaftlich zu Leibe rückt. Wie traurig es in dem Oberstübchen dieses sonderbaren Jugendbildners aussieht, kann man schon daraus entnehmen, daß er zum Grundton seiner Ausführungen den Satz erhebt: „Nur nach den Taten darf man den Mann beurteilen“ und doch unsere tätigen, um das deutsche Volkstum am meisten verdienten Männer mit seinem giftigen Geschreibsel in den Kot zieht, weil er weiß, daß seine vorgelegte Schulbehörde, der Landesauschuß, einem Aistrich alles gestattet. Nur um zu zeigen, wie verlogen dieser Mensch ist, seien hier die Worte angeführt, die er dem Obmann des Deutschen Vereines, dem Stadtamtsvorstande Dr. Otto Ambroschitsch widmet. Er schreibt: „Der Vater des Cillier Amtsvorstandes Dr. Ambroschitsch konnte damals, als er in die k. k. Lehrerbildungsanstalt in Laibach eintrat, noch nicht deutsch. Sein Sohn, der Amtsvorstand von Cilli, wurde in Ratschach in Krain geboren und genoß eine slowenische Jugenderziehung. Er besuchte, trotz Vorhandenseins, keine deutsche Volksschule, sondern die rein slowenische Umgebungsschule, in deren goldenem Ehrenbuche er noch verzeichnet erscheint. Ist der Mann ein Renegat? Nein, sagen wir! Er hat sich, soweit die Nachweise reichen, niemals als Slowene betätigt. Aber Renegatenblut rinnt in seinen Adern, woraus ihm jedoch kein Vorwurf erwächst.“ Hier ist jeder Satz eine Lüge. Als der Vater des Herrn Dr. Otto Ambroschitsch in die Lehrerbildungsanstalt in Laibach eintrat, beherrschte er die deutsche Sprache vollständig, denn er hatte vorher die vier ersten Klassen des deutschen Staatsgymnasiums in Laibach mit bestem Erfolge besucht. Im Hause wurde nie ein slowenisches Wort gesprochen und die Behauptung von der slowenischen Jugenderziehung ist eine ganz beispiellose Erfindung. Herr Dr. Otto Ambroschitsch besuchte die Volksschule in Leibnitz in Mittelsteiermark und die städtische Volksschule in Cilli. In einem goldenen Ehrenbuche war er leider nie verzeichnet. Dies zur Steuer der Wahrheit. Es kann im Uebrigen dem Stadtamtsvorstande Dr. Ambroschitsch wohl gleichgültig sein, was ein Aistrich über ihn schreibt. Aber man muß doch seiner Empörung darüber Ausdruck geben, daß Herr Aistrich den traurigen Mut findet, einen alten Schulmann, wie den Vater unseres Stadtamtsvorstandes, der seit einem halben Jahrhundert im Dienste der Schule steht, der im Dienste für das Deutschthum und für die Freiheit in Ehren grau geworden ist, zum Renegaten zu stempeln, ihn herab zu setzen. Ein Lehrer, der solches zustande bringt, hat das Recht verwirkt, sich von den vorgelegten Behörden Gnaden zu erbitteln. Herr Aistrich hat den Nagel auf den Kopf getroffen: Das hiesige slowenische Tagblatt, welches die böswilligen Erfindungen Aistrichs als bare Münze hinnimmt, spendet ihm warmen Beifall und man sieht schon förmlich die Zeit, da in dem windischen Bauerndorf, wo die Wiege der Väter unseres treudeutschen Aistrich gestanden, für diesen eine windische Gedenktafel errichtet werden wird.

Todesfälle. Am Montag starb hier der k. k. Major d. R. Herr Karl Höttl. Der Verstorbene war Besitzer der Militärverdienstmedaille, der Kriegsmedaille, der Erinnerungsmedaille 1864 und des Militärverdienstzeichens 3. Klasse. Er war zuletzt im 27. Infanterie-Regiment Leopold II. König der Belgier Stabsoffizier. Das Leichenbegängnis fand heute um 4 Uhr nachmittags von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes unter militärischen Ehren statt. — Nach langwieriger, schwerer Krankheit verschied der Hausbesitzer und Schmiedemeister Herr Martin Grille im Alter von 44 Jahren. Gestern fand das Leichenbegängnis unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung statt. Die Freiwillige Feuerwehr, deren verdienstvolles Mitglied der Verstorbene war, gab mit der Cillier Musikvereinskapelle das Geleite zur letzten Ruhestätte. An dem Leichenbegängnis beteiligten sich auch der Deutsche Gewerbebund und die Bau- und Metallgewerbevereinschaft. Herr Grille

war ein starrer deutscher Mann, ein fleißiger, unlässiger Geschäftsmann, ein musterhafter Familienvater. Eine unheilbare Krankheit streckte in auf das Krankenlager von dem ihn nach monatelangen, mit Geduld ertragenen Leiden der Tod erlöste. — Die Erde sei dem armen Dulder leicht!

Männerortsgruppe Cilli des Deutschen Schulvereines. Montag abends fand im Deutschen Hause die Jahreshauptversammlung der Männerortsgruppe Cilli des Deutschen Schulvereines bei sehr gutem Besuche statt. Der Obmann der Ortsgruppe Herr Bergkommissär Bruno Bauer erstattete den Bericht über die Tätigkeit des Ausschusses, dem es vor allem gelungen ist, im abgelaufenen Jahre eine Frauenortsgruppe in Cilli ins Leben zu rufen. Trotz des mit dieser Gründung verbundenen Mitgliederabfalles ist die Zahl der Mitglieder nur um einige wenige gesunken und beträgt dormalen 272. Der Bericht wurde mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen, ebenso auch der des Zahlmeisters Herrn Dr. Otto Perko, welcher den stattlichen Betrag von 1388 Kronen an die Hauptleitung abgeführt hat. Hiervon entfallen mehr als 400 Kronen auf die Sammelbüchsen. Die Neuwahl des Ausschusses hatte nachstehendes Ergebnis: Obmann Herr Bergkommissär Bruno Bauer, Obmannstellvertreter Herr Ferdinand Porische, Lehrer, Schriftführer Herr Franz Fritsch, Geometer, dessen Stellvertreter Herr Max Lobenstein, Lehrer, Zahlmeister Herr Alfred Wendler, Bürgereschullehrer, dessen Stellvertreter Herr Franz Handl Gymnasialprofessor. Zu Vertretern für die zu Pflingten in Graz stattfindende Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines wurden die Herren Professor Handl und Bürgereschullehrer Wendler gewählt.

Cillier Männergesangsverein. Freitag abends um 8 Uhr findet die Generalprobe für den Damenchor und anschließend daran die letzte Probe für den Männerchor statt. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Probe wird gewiss keine Sängerin und kein Sangesbruder der Probe fern bleiben.

Jagaball des Cillier Männergesangsvereines. Der Jagaball findet nun endlich in drei Tagen statt und zwar nicht am 6. März, sondern am Samstag den 5. März, wie die Einladungen und Maneranschlüsse uns schon längst verkünden. Die letzten Vorbereitungen haben die arbeitsfrohen Ausschüsse getroffen und glücklich vollendet und mit Recht ist seine fieberhafte Aufregung der letzten Zeit begründet gewesen, wenn man bedenkt, was in so kurzer Zeit eine kleine frohe, fröhliche Schar sich zur Aufgabe gestellt hat. Niemand veräume es, die wenigen heiteren Stunden zu genießen, die lustige Sänger und frohe Jäger schaffen können. Auch aus weiter Ferne haben Freunde ihr Erscheinen zugesagt, so daß zum Beispiel aus Obersteier ein eigener Zug eingeschaltet werden mußte, um nicht den geregelten Eisenbahnbetrieb zu verhindern. Für das Tanzbeinschwingen sorgen einheimische Musikkapellen. Für Herz und Gemüt ein Opern-Waldhorn-Quartett, das für den Abend schon gesichert ist, sowie die Damen- und Männerchöre und das Vereinsquartett. Der gemischte Chor wird zu Beginn das echte Volkslied: „Sonderin, du bist mei Freund“ zu Gehör bringen, anschließend daran den sechsstimmigen Chor: „Höre“, dann singt der Männerchor den heiteren Chor: „Gamslerln schießen“. Selbstredend sind für die Art der Darbietung ganz besondere Überraschungen vorbehalten. Haben doch die einzelnen Ausschüsse Tag und Nacht gearbeitet, etwas Gediegenes zu schaffen und hat, um ja zu versuchen, ob alles gut ist, schon eine Kraftprobe des echten, edlen Münchener Hofbräues stattgefunden. Diese Kraftprobe ist so glänzend ausgefallen, daß man nach ihr zu schließen, nicht die geringste Furcht vor einem tadellosen Gelingen zu haben braucht. Wir können nur nochmals ausrufen: „Niemand bleibe dem Jagaballe ferne, denn es wird einfach satirisch gut und lustig sein!“

Der Wirtschaftsverband Cilli hielt am Samstag den 26. Februar d. J. im Hotel „Post“ seine diesjährige Hauptversammlung bei außerordentlich starkem Besuche ab. Der Tätigkeitsbericht des Ausschusses wurde mit lebhafter Befriedigung aufgenommen, dem ganzen Ausschusse der Dank ausgesprochen, dem Säckelwart für seine geradezu muster-gültige Kassaführung die Entlastung erteilt. Die ziffermäßigen Ausführungen ergaben, daß der Geschäftsumsatz in Wirklichkeit doppelt so groß war, wie ursprünglich angegeben. Der Geschäftsverkehr wickelte sich ganz glatt, zur vollsten Zufriedenheit beider Teile ab. Dabei wurde das Bedauern darüber

ausgesprochen, daß das Geld meist an auswärtige Firmen gefandt werden mußte, weil die hiesige Kaufmannschaft dem Verbands kein Entgegenkommen zeigte, so daß die eingeleiteten Verhandlungen ergebnislos blieben. Mehr Verständnis fand der Verband beim üblichen Gemeinderate. Dies hat er wohl der strammen Vertretung durch sein Ausschußmitglied, dem Gemeinderat Herrn Anton Gorinschegg zu verdanken. Herr Gorinschegg stellte Bericht über seine bisherige Tätigkeit im Gemeinderate. Aus diesem konnte ersehen werden, daß der Verband an Herrn Gorinschegg einen tüchtigen und verlässlichen Anwalt besitzt. Es wurde ihm hierfür der wärmste Dank und das vollste Vertrauen ausgesprochen und daran die Bitte geknüpft, er möge auch fernerhin die Interessen des Verbandes, und damit aller jener, die mit festen Bezügen angestellt sind und daher eine Preiserhöhung, wie solche ja an der Tagesordnung sind, nicht auf andere abwälzen können — so wacker vertreten wie bisher. Am Verbands werde er stets einen sicheren Rückhalt finden. Die Neuwahlen ergaben die stimmeneinhellige Wiederwahl des bisherigen Ausschusses bis auf ein einziges Mitglied, welches wegen langdauernder Krankheit leider aus dem Ausschusse scheiden mußte. Nach Schluß der Versammlung blieben noch viele Teilnehmer in gemüthlicher Stimmung beisammen.

Cillier Wirtschaftsverband. Die Mitglieder des Wirtschaftsverbandes werden aufmerksam gemacht, daß der Vertrag bezüglich Kohlenlieferung mit Ende April abläuft. Diejenigen Mitglieder, die sich noch mit Kohle um den gegenwärtigen Preis zu versehen wünschen, wollen die Bestellungen ehe baldigst bewirken.

Ein Knabe von einem Wagen überfahren. Nach dem Dienstag nachmittag stattgefundenen Leichenbegängnisse des Schmiedemeisters Martin Grille rückte die hiesige freiwillige Feuerwehr unter Musikklangen in die Stadt ein. In der Rathausgasse scheuten die Pferde eines leichten Wagens. Hierbei wurde der fünfjährige Knabe Josef Reinitz, der Sohn des Bahnbediensteten Anton Reinitz, von den Pferden umgerissen, geriet unter den Wagen und erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels. Der Schmiedemeister Franz Westermayer brachte das verunglückte Kind in die städtische Sicherheitswachstube, wo ihm der Stadtarzt Herr Dr. Eduard Gollitsch einen Notverband anlegte und es dann in das allgemeine Krankenhaus bringen ließ.

Offene Stelle. Bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft als Steuerbehörde in Cilli gelangt die Stelle eines Kanzleihilfen eventuell einer Kanzleihilfin mit 25. März l. J. zur Besetzung. Erfordernisse: Vollkommene Kenntnis der deutschen und slowenischen Sprache in Wort und Schrift und Maschinenshreiben und vollkommene Unbescholtenheit. Bewerber oder Bewerberinnen, welche der Stenografie mächtig sind, werden bevorzugt. Gesuche bis 10. März 1910 bei obiger Behörde. Persönliche Vorstellung erwünscht.

Aus der Theaterkanzlei. Donnerstag den 3. März gelangt der ungemein lustige Schwanke „O, diese Schwiegermütter“ (Madame Bonivard) von Alexander Bisson zur Aufführung. Der Bonivant Herr Beraun aus Graz tritt in diesem Werke zum zweitenmale vor das Cillier Publikum. Sonntag den 6. März geht zum erstenmale die Operetten-Novität „Das Glückschweinchen“ von Edmund Eysler mit Fräulein Jda Ruschitzka in der Hauptpartie in Szene.

Ortsgruppe Cilli des Verbandes deutschvölkischer Arbeiter. Am Sonntag hielt diese Ortsgruppe im Verbandsheime Gasthaus Krell ihre Jahreshauptversammlung ab. Die Versammlung war sehr gut besucht. Der Obmann, Herr Findeisen, begrüßte die Mitglieder und den Vertreter der Presse auf das herzlichste und teilte zunächst die Einnahme mit, welche zur Kenntnis genommen wurden, worauf die Tagesordnung erledigt wurde. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Hauptversammlung erstattete der Schriftführer, Herr Wetli, den Jahresbericht. Aus diesem entnehmen wir u. a., daß die Ortsgruppe 6 Monatsversammlungen, 2 Vollversammlungen, 18 Ausschusssitzungen und eine Bundeshauptversammlung am 30. Mai, abhielt. Die Mitgliederzahl schwankte zwischen 120 bis 130. Der Verband beteiligte sich am Burischenschaftsmess am 29. Mai, an der Sonnenwendfeier im Waldhause am 24. Juni, beim Sommerfest des deutschnationalen Handelsgesellenverbandes, bei den Zulieferern des „Anker“, des deutschnationalen Handelsgesellenverbandes und des Turnvereines. Eines sehr guten Besuches erfreuten sich die Sylvesterfeier, die Tanzübungen und das Schlusstränzchen im Hotel

„zum Mohren“. Der Rechenschaftsbericht schließt mit einer ehrenvollen Anerkennung der Verdienste der Verbandsleitung und namentlich des Obmannes Herrn Findeisen, dem die Versammlung den Dank ausspricht. Der Kassenbericht des Zahlmeisters Herrn Kallan wird geprüft, für richtig befunden und dem Zahlmeister unter Dankesworten die Entlastung erteilt. Aus dem Bericht des Obmannes geht hervor, daß das abgelaufene Vereinsjahr ein besonders bedeutendes war, da ja während desselben in Gills die Bundeshauptversammlung stattfand, bei welcher der Beschluß gefaßt wurde, die Gewerkschaftsorganisation für die Alpenländer durchzuführen. Der Obmann drückt in seinem Berichte allen jenen, die dem Verbaude ihre wertvolle Unterstützung zukommen ließen, so insbesondere der städtischen Sparkasse, der deutschen Kaufmannschaft und Bürgerschaft, der deutschen Lokalpresse, der Firma Westen, den Deutschen Stores den Dank des Vereines aus. Er schließt seinen Bericht mit der Aufmunterung zu reger Vereinstätigkeit, auf daß der Verein jene hohe Stufe erreiche, die er einzunehmen berufen ist, damit der Verband ein achtungsgebietender Faktor in der Grenzstadt Gills werde. Nach dem Berichte des Bücherwartes Herrn Kullich wurde zur Neuwahl geschritten, welche folgendes Ergebnis hatte. Obmann Herr Findeisen, Stellvertreter Herr Kanjian, Zahlmeister Herr Kallan, Schriftführer Herr Kullich, Bücherwart Herr Bratschitsch, Beiräte die Herren Terischel, Strahl und Fuhrmann, Rechnungsprüfer die Herren Binder und Sommeregger. Zu Delegierten für die Bundeshauptversammlung in Leoben wurden die Herren Findeisen und Kallan gewählt. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Musikverein Gills. (Zweites Symphoniekonzert) Am Sonntag den 13. März 1910 um 7 Uhr abends findet im großen Saale des Deutschen Hauses das zweite diesjährige Symphoniekonzert des Musikvereines Gills mit folgender Vortragsordnung statt: 1. Beethoven: Ouvertüre zu Coriolan, op. 62. 2. Josef Joachim Raff: Konzert für Violoncello mit Orchester in D moll, op. 193. 3. Beethoven: Symphonie Nr. 3 in Es dur (Eroica) op. 55. Das Konzert ist geeignet, besonderes Interesse zu erwecken, da es uns zum ersten Male Gelegenheit bieten wird, Herrn Kapellmeister Karl Seifert, als Dirigenten (symphonischer) Musik kennen zu lernen. Ueberdies wird Herr Dr. Otto Kallab, dessen künstlerisches Können auf dem Gebiete der Kammermusik wir bereits wiederholt bewundert haben, diesmal als Konzertsolist durch den Vortrag des Raff'schen Cello-Konzertes uns erfreuen. Wir machen die Besucher des Konzertes schon jetzt darauf aufmerksam, daß der Musikverein einer in größeren Städten bestehenden Übung folgend, die bei Breitkopf-Härtel in Leipzig erschienenen kleinen Konzertsführer zur Verfügung stellen wird. Diese Konzertsführer, welche an der Hand von Notenbeispielen und Instrumentationsangaben eine ausführliche Erläuterung des Aufbaues und der Themen der Werke geben, sind den Konzertbesuchern zur Vorbereitung für den Genuß des Konzertes wärmstens zu empfehlen. Der Kartenvorverkauf findet aus Gefälligkeit bei Herrn Franz Kridl, Bahnhofgasse, statt. Preise der Plätze: a) für Mitglieder: Parterre 1. bis 6. Reihe 2 K., 7. bis 1. Reihe K. 1.40; b) für Nichtmitglieder: 3 K. und K. 2.20; Stehplätze 80 Heller. Gallerieintritt (wie Schülerkarten) 50 Heller.

Aus der steirischen Lehrerschaft. In der letzten Versammlung des Deutschen Lehrervereines in Pettau wurde über Antrag des Ausschusses unter großem Beifalle Herr Dr. Gustav Delpin einstimmig zum Ehrenmitgliede des Vereines ernannt. Ferner wurde folgende Entschliessung, ebenfalls einstimmig, angenommen: Der Lehrerverein Pettau spricht dem Abgeordneten Otter für seine kräftige Vertretung der Schul- und Lehrerinteressen im Landtage den wärmsten Dank aus. Gleichzeitig verurteilt er die von den slowenischen Abgeordneten mutwillig heraufbeschworene Obstruktion, durch welche die rechtzeitige Behandlung der Lehrergehaltsfrage, die einen der dringendsten Verhandlungsgegenstände des Landtages bildet, verhindert wurde.

Willkür einer windischen Gemeindevertretung. Der windische Gemeindevorstand von St. Lorenzen ob Proßnitz hat in einer seiner letzten Sitzungen einen seit Jahrzehnten von den Bewohnern dieser Gemeinde und jenen der Nachbargemeinden benutzten Weg, also einen öffentlichen Weg, als Privatweg erklärt, ohne die gesetzlich erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Dieser Weg bildete den Gegenstand eines Prozesses und obwohl die Bezirkshauptmannschaft ihn schließlich als öffentlichen Weg erklärte, hat der Gemeindevorstand abermals erklärt, der Weg sei ein Privat-

weg. Gegen diesen Beschluß haben nun 200 Besitzer in der eigenen, wie in den Nachbargemeinden den Rekurs ergriffen. Abermals ein Beispiel, wie weit die windische Willkür selbst gegen die eigenen Volksgenossen geht.

Ein vermirtes Schulkind. Aus Marau wird uns geschrieben: Der acht Jahre alte Johann Kleinschek, Schüler der ersten Klasse und Kreischlersohn aus Marau ist seit 21. Februar vormittags abgänglich. Er ging am genannten Tage um 2 Uhr nachmittags aus der Schule und wurde zuletzt bei laufig um 3 Uhr nachmittags nächst dem Zelloverbach gesehen. Seine Schulrequisiten wurden bei dem Nachsuchen nach dem Knaben im genannten Bache gefunden und ist anzunehmen, daß derselbe in den damals angeschwollenen Bach fiel und darin den Tod fand. Zwecks dienliches wolle der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Marburg angezeigt werden.

Der Fall Schmoranz und unsere Abgeordneten. Man schreibt aus dem Abgeordnetenhaus: Unter den steiermärkischen deutschfreiheitlichen Abgeordneten herrscht wegen der Ernennung des als eifrigen slowenischen Agitators bekannten slowenischen Bezirksschulinspektors Schmoranz, zum Übungsschullehrer an der deutschen Lehrerbildungsanstalt in Marburg eine tiefgehende Erregung. Es wird ein gemeinsamer, energischer Schritt bei der Regierung geplant. Die Erbitterung richtet sich in erster Linie gegen die Person des Statthalters, als Vorsitzenden des Landesschulrates, der gegen die Deutschen der Untersteiermark ein sonderbares Spiel treibt und in jeder möglichen Weise die Slowenen bevorzugt. Abgeordneter Walil teilt der „Marburger Zeitung“ zu dem Gegenstande mit, daß unter solchen Verhältnissen öffentliche Angriffe auf die Person des Statthalters sowohl als auch auf die einzelnen Mitglieder des Landesschulrates erfolgen werden und müssen.

Ein Vermächtnis. Der am 16. Juli 1909 in Graz jah verstorbenen Techniker Alfred Hinterhölzl hat seinen Nachlaß im Betrage von 1750 Kronen der Schulvereinskasse zugewendet und als Erblasser in einer letztwilligen Verfügung angeordnet, daß die Südmärk und der Deutsche Schulverein in den Besitz dieses Erbes treten sollen. Das ist nach längerer Zeit wieder ein größeres Vermächtnis, das die unerschütterliche deutsche Gesinnung des Verewigten bezeugt und dem Toten ein ständiges Andenken im Ehrenbuche sichert.

Zum Verkaufe des Gutes Pragwald. Das Grazer Tagblatt bringt in seiner Dienstag Abendausgabe von angeblich gut unterrichteter Seite die Auffeher erregende Mitteilung, daß hinter Herrn Johann Grenka, welcher bekanntlich das Schloß und Gut Pragwald angekauft hat, die Agrarmer Parzellierungs- und Kolonisierungsbank stehe, welche den Grund zerschüttele werde. Wir haben durch vollständig verlässliche Erhebungen festgestellt, daß diese Behauptung vollständig aus der Luft gegriffen ist, und daß Herr Grenka, ein verlässlicher deutscher Parteigenosse, der alleinige Käufer dieses Gutes ist mit der Agrarmer Parzellierungsbank in keinerlei Beziehungen steht und daß ihm auch vollkommen keine liegt mit dieser Bank bezüglich des Gutes Pragwald in irgendwelche geschäftliche Beziehungen einzutreten. Die Einsendung im Grazer Tagblatt stammt auch von einer Seite, welche in diesem Falle lediglich von Geschäftsrücksichten geleitet wird und von dem Bestreben, den Wert des Gutes aus eigennützigen Zwecken herabzusetzen. Denn wenn dieser Herr das Gut selbst gekauft hätte, wäre es heute mindestens eine Million wert. Um den Wert herabzusetzen wird angeführt, daß auf dem Besitze Pachtwerblichkeiten auf mehrere Jahre hinaus lasten; dies ist ganz unrichtig, weil die bestehenden Pachtwerte eben durch den Kauf zunichte gemacht werden, zumal sie grundbücherlich nicht einverleibt sind. Es fällt jedoch dem gegenwärtigen Besitzer keineswegs ein, den bisherigen Pächtern nicht in jeder Beziehung entgegenzukommen und wenn einer derselben das gepachtete Stück käuflich erwerben sollte, so hat dies in nationaler Beziehung für uns nicht den geringsten Nachteil, weil eben in jener Gegend bisher außer dem Gutebesitzer, Deutsche nicht wohnen. Der einzige Nachteil, welcher eintreten könnte, wäre mit dem Verlaufe des landtätlichen Besitzes an einen Slowenen verbunden, woran aber gegenwärtig nicht zu denken ist. In diesem Falle würde nämlich im Großgrundbesitze des Landes eine deutsche Stimme verloren gehen. Dies endgiltig zu verhindern liegt in der Macht des Einsenders des Grazer Tagblattes, welcher ja das Schloß heute eben leicht kaufen kann, wie seinerzeit, bevor es von Herrn Grenka gekauft wurde. Es ist in der Tat bedauerlich, daß lediglich aus Geschäftsneid die nationale Lauterkeit eines Mannes, der bisher seine völkischen Pflichten vollkommen erfüllt hat in Zweifel gestellt werden.

Auch ist es auffallend, daß gerade bei diesem Gute, welches ein Geschäftsmann erstanden hat, so viel darüber geschrieben wurde, während bei der tatsächlichen Zerschüttelelung des Gutes Neucilli kein Wort verloren wurde.

Dank an Dr. Schreiner. Der Verein der Staatsbeamten deutscher Nationalität in Steiermark richtete an Dr. Schreiner ein Dankschreiben.

Monatsausweis des Einlagenstandes gegen Kassenscheine und Einlagsbücher der k. k. priv. Böhmischen Unionbank:

Stand am 31. Jänner 1910 . K 75,382.159-83
" " 28. Februar 1910 . " 75,896.448-84

daher Zunahme K 514.289 01

Marburger Schützenverein. Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Marburger Schützenverein veranstaltet anlässlich des 80. Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers in den Tagen vom 5. bis zum 8. Mai ein reich mit Festen ausgestattetes Fest- und Freischießen, unter dem Protektorate Sr. Erzellenz Dr. Johann Graf von Meran. Der Verein, der alle Schützenbrüder hiezu herzlich einladet, erwartet eine rege Beteiligung an diesem fröhlichen Wettstreite. Es wird gewiß alles aufgebieten werden, den Schützen den Aufenthalt in Marburg so angenehm wie möglich zu machen.

Große Streikbewegung in Graz. Die Stadt Graz steht vor empfindlichen Schwierigkeiten. Am Samstag nachts haben die Mehrungsräume und die städtischen Fuhrhofarbeiter die Arbeitseinstellung beschlossen, weil der Gemeinderat am Freitag ihr Begehren um Tagelohnerhöhung abgelehnt hatte. Die Stadt hat sich an das Korpskommando mit dem Ersuchen gewendet, für die Pferdehaltung Fuhrwesenssoldaten beizustellen. Für die Mehrungsarbeit wurden von der Oberstaatsanwaltschaft Sträflinge verlangt. — Vorgestern haben die Rauchfangkehrergehilfen den Ausstand beschlossen.

Bermehrung der Arbeitskräfte in der Südmärk-Hauptleitung. Eine außerordentliche Hauptleitungssitzung, an der auch Vertreter der einzelnen Schutzgebiete teilnahmen, fand es bei den ständig wachsenden Geschäften, die eine außerordentliche Anforderung an die Arbeitskraft der einzelnen Herren stellen, für notwendig, die Zahl der Mitglieder zu vermehren. Es ergingen an mehrere um die nationale Sache verdiente Männer Einladungen, in die Hauptleitung einzutreten und an den Arbeiten und Beratungen derselben teilzunehmen. Erfreulicherweise hat sich keiner der Herren dieser Berufung entzogen. Es gehören nunmehr der Hauptleitung als neue Vertreter und Mitarbeiter an: Dr. Günter Berla (Wien), Prof. Dr. Karl Schüller (Mödling) ferner Ingenieur Otto Schueller (Hallein), phil. Gustav Pfeiffer (Graz) und Prof. Franz Held (Graz).

Hagel im Februar. Aus Lichtenwalb, 27. v., wird uns geschrieben: Heute um halb 11 Uhr abend setzte bei mittelstarkem Westwind ein Hagel ein, der Schloßen bis Linsengröße brachte.

Der Bäckerlehrling und das Bauernweib. Am 25. v. fuhr in Pettau ein Bäckerlehrling auf einem Rade ohne Bremse durch die steil abwärts führende Bürgergasse. Ein Bauernweib konnte trotz der Rufe des Burschen nicht mehr ausweichen, so daß dieser mit voller Festigkeit in sie hineinfuhr. Das Weib wurde ungefähr zwei Meter weit geschleudert und fiel auf das Gesicht. Dabei schlug sie sich einen Zahn ein. Ratlos stand der Bäckerjunge dabei und suchte seine Taschen aus. Er überreichte der Frau seine ganze Barschaft im Betrage von 5 K 44 h und wollte sie damit entschädigen. Das Weib nahm das Geld an, kam aber nachmittags wieder in die Stadt. Mittlerweise war ihr der Mund angeschwollen. Sie verlangte deshalb eine größere Abfindungssumme, da sie die 5 K 44 h nur für den Zahn allein genommen habe.

Los von Rom. Im Jahre 1909 sind in Steiermark insgesamt 587 Uebertritte zur evangelischen Kirche erfolgt, um 43 weniger als im Jahre 1908, aber noch 14 über dem Jahresdurchschnitt. Diese verteilen sich so: Graz 188, Marburg 131, Leoben 89, Knittelfeld 47, Bruck 24, Gills 18, Leibnitz 16, Pettau 14, Stainz 10, Fürstenfeld 9, Mürzzuschlag 9, Eggenberg 7, Mahrenberg 7, Peggau 4, Aulse 3, Feldbach 3, Rottenmann 3, Radkersburg 2, Judenburg 1, Mariazell 1, Schladming 1. Seit 1898 sind 6874 Uebertritte vollzogen worden; damals gab es im ganzen Lande etwa 11.500 Protestanten, heute sind deren 21.500.

Zum Nachdenken. Das österreichisch-ungarische Heer zählt im Frieden 380.866 Mann und 28.742 Offiziere, also auf je 14 Mann einen

Offizier. In Böhmen werden 424.440 deutsche Schulkinder von 8016 Lehrern unterrichtet; auf 53 Schüler entfällt durchschnittlich also ein Lehrer. In anderen Kronländern ist es noch viel schlechter; es kommen da auf einen Lehrer oft über 100 Schulkinder.

Gonobitz. (Königsberg.) Das hiesige Liebhaber-Orchester gab unter der Leitung des Herrn Med.-Dr. Rabunig in Werbzig's Gasthaus ein Konzert zu Gunsten der deutschen Schule in Gonobitz. Der Besuch war zahlreich und die Darbietungen des Orchesters vorzüglich. Einzelne Stücke der Vortragsordnung mußten wiederholt werden. Die Begleitung am Klavier besorgte in liebenswürdiger Weise Frl. Negri.

Schönstein. (Lieberkranz.) In der letzten Sitzung des Männergesangsvereins „Lieberkranz“ wurde die Neuwahl vorgenommen, welche folgendes Ergebnis hatte: Herr Di. for. Hauke, Vorstand; Herr Alois Kesslar, Vorstand-Stellvertreter; Herr Caspar Grovath, Sangwart und Herr Josef Simmerl, Schriftführer und Säckelwart.

Windischgraz. (Wählerversammlung.) In der Montag den 28. Februar 1910 im „Hotel Post“ stattgefundenen Versammlung der Landtagswähler der Stadt Windischgraz erstattete der Landtagsabgeordnete Bürgermeister Alois Langer seinen Tätigkeitsbericht im steirischen Landtage worauf einstimmig nachstehende Entschließung angenommen wurde: Die heute im „Hotel Post“ versammelten Landtagswähler der Stadt Windischgraz nehmen den Bericht ihres Abgeordneten Herrn Bürgermeister Langer zur Kenntnis, danken ihm für seine Tätigkeit im steirischen Landtage und fordern von ihm, daß er sich in Verhandlungen über die Einstellung der slowenischen Obstruktion im steirischen Landtage, die als eine politische Komödie angesehen werden muß, gar nicht einlasse. Der Herr Abgeordnete wird aufgefordert dafür sich einzusetzen, daß von seinem Parteiverbande der Antrag auf Einführung der deutschen Verhandlungssprache dem steiermärkischen Landtage zur Beschlußfassung vorgelegt werde.

Windisch-Feistritz. (Marktverhältnisse.) Unser Matthäusmarkt fiel wegen des herrlichen Frühlingwetters sehr gut aus, denn es kamen sehr viel fremde Käufer und zahlten sehr gute Preise. Aufgetrieben wurden 790 Stück Ochsen, Preis 64 bis 68 Kronen Lebendgewicht per Zentner, ferner 240 Stück Kühe, 36 Stück Jungvieh und 25 Stück Pferde, zusammen also 1091 Stück. Der Futtermangel ob der seit zwei Jahren in unserer Gegend herrschenden Dürre macht sich bemerkbar, da von über 1000 Stück Rindvieh kaum 26 Stück Jungvieh zu Markte kamen. Eine enorme Fleisctenerung im Laufe dieses Jahres in unseren Kreisen ist zu befürchten, da es mit dem Nachwuchs im Viehstande in unserer Gegend sehr schlecht steht. Auf der Station Windisch-Feistritz Stadt wurden verladen 23 Waggon Prima-Ochsen und zwar 19 Waggon nach Mähren, 4 Waggon Zucht Ochsen nach Leibnitz. Nächster Viehmarkt hierorts findet am schmerzhaften Freitag, das ist am 18. März, statt und ist auch ein größerer Antrieb zu gewärtigen.

Rann a. d. Save. Der Deutsche Turnverein hielt kürzlich seine Hauptversammlung ab. Der Sprechwart Dr. Janesch begrüßte die Erschienenen und berichtete über die Tätigkeit des Vereines im verflossenen Jahre, wobei er auf den glänzenden Verlauf des Bezirksturnfestes und der Fahnenenthüllung am 17. und 18. Juli 1909 hinwies, die einen Markstein in der Geschichte der Stadt Rann selbst und des Vereines bilden. Nach Erstattung der Berichte durch die einzelnen Amtsführer wurde die Wahl des Turnrates vorgenommen; sie hatte folgendes Ergebnis: Sprechwart Doktor Hans Janesch, Sprechwart-Stellvertreter Franz Kanfowitsch, erster Turnwart Ernst Schmidt, zweiter Turnwart Richard Kniewasser, Schriftwart Franz Smoboda, Säckelwart Adolf de Gofia, Zeugwart Gustav Paidasch und Fahnenjunker August Kapfer. Anschließend an diese Versammlung hielt auch die Sängerrunde des Vereines die Hauptversammlung ab. In den Vorstand wurden nachstehende Herren gewählt: Obmann: Bürgermeister Jaleschini; Sangwart: Lehrer Rentmeister; Schriftwart: August Kapfer; Rotenwart: Ernst Schmidt.

Schaubühne.

Das Glück im Winkel. Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann. Man könnte meinen, daß Stücke, die dem Spielplan des Burgtheaters entnommen sind, doch stellenweise den Anstrich des Klassischen, wenn auch in modernem Gewande, besitzen. Was macht nun ein Stück

bedeutend, packend? Die Ausarbeitung starker, glaubenswürdiger Charaktere, die scharfe natürliche Zeichnung menschlicher Kraft und Schwäche, menschlichen Denkens und Fühlens. Ein Charakter aber wird zum Räthsel, wenn ihm der natürliche menschliche Zug fehlt. Und zwei solche Räthsel bringt uns Sudermann in seinem Schauspiel. Es muß ein Charakter wie der des Rektor Wiedemann für jeden menschlich denkenden Zuschauer ein Räthsel sein und bleiben. Männer die den moralischen Zusammenbruch ihrer Frau kommen sehen, die sich darauf vorbereiten und dann das gestolperte Weib vergehend in die Arme schließen, gibt es nicht, außer ihre Ansichten über Moral und Ehe müßten auf pathologischer Grundlage aufgebaut sein. Sudermann versucht es allerdings, durch die Schilderung der harten Jugendzeit und der schweren Schicksalsschläge, die Wiedemann mitgemacht hat, dem Publikum einen solchen Charakter anzuschmeicheln. Nichts destoweniger bringt er uns über den Gedanken des Widernatürlichen nicht hinweg.

Ein ebenso seltsames Schemen stellt Sudermann uns in dem jungen Lehrer Dangel auf die Bühne. Die Schüchternheit und Gepreßtheit des jungen Mannes streift hart an die Grenze des Kretinismus. Es mag der Eindruck, den wir von dieser Figur erhielten, auch stark von der subjektiven Auffassung des Darstellers beeinflusst sein. Auch in das Leben und Denken eines Rößnig können wir uns nicht so recht hineinfinden. Wir wissen zum Schluß nicht genau, haben wir ein menschliches Tier, einen Verbrecher an der Moral oder einen wirklich starken Menschen vor uns, der sich über die Schranken der Kleinlichkeit und durch ein starkes erotisches Gefühl getrieben, hinwegsetzen will. Fein ausgearbeitet ist nur die Gestalt der Elisabeth, ein Frauchen, deren Innenleben und Kämpfen meisterhaft gemalt ist. Die Darstellung war keine schlechte zu nennen. Frl. Bellau gab die Elisabeth mit aller Feinheit und Innerlichkeit, die auf ein tiefes Verständnis der Rolle schließen läßt. Herr Richter gab den Wiedemann mit Routine aber wenig Gefühl. Herr Hohenau als Rößnig war sehr gut, bis auf die Liebeszene im zweiten Akte, die einen — gelinde gesagt — peinlichen Eindruck machte. Erwähnen müssen wir noch Frl. Hübl. Ihre Helene war gut und griff ans Herz. Herr Wahr gab dem Dangel zu viel Schwäche. Das Publikum wurde nur im zweiten Akte etwas warm, wo es kräftigen Applaus gab.

Anzengruber's „Der Pfarrer von Kirchfeld“ hat bei der samstägigen Vorstellung ein volles Haus erzielt. Es war der Ehrenabend des beliebten Schauspielers und Spielleiters Herrn Carlo Felba. Herr Felba gab den Wurzel-Sepp, abgesehen von einigen kleinen Schwächen im Dialekt, mit Meisterschaft. Der beliebte Künstler wurde auch mit kolossalem Beifall belohnt. Den Pfarrer gab Herr Hohenau. Doch fand er erst im dritten Akte den richtigen zu Herzen gehenden Ton. Ein reizendes Annerl brachte uns Frl. Newald, von dem wir gar nicht vermuteten, daß es so zarte Saiten anschlagen könne. Auch die übrigen Darsteller gaben sich die größte Mühe um das Gelingen des Stückes, das auch vollen Erfolg hatte. Uebrigens würde es gar nicht schaden, wenn man öfter Stücke ähnlicher Tendenz bringen würde. Die Muse an unserer Bühne ist schon etwas allzuleicht geschürzt.

Gerichtssaal.

Marburg, 25. Februar.

Eine wilde Szene am Bahnhofe in Pragerhof.

In der Nacht zum 8. Juni v. J. fuhren mit dem Schnellzuge von Pettau über Pragerhof der Schweinehändler Josef Zeza aus Pettau, ferner der Advokaturbeamte Alexander Blibersgell, der Zuckerbäcker Jllich aus Marburg und der Besitzersohn Spur, lauter slowenische Narodnjaki. Sie stänkerten auf die übrigen Fahrgäste, sangen slowenische Hefelieder und machten einen derartigen Lärm, daß der Schaffner sie wiederholt zur Ruhe mahnen mußte. Seine Mahnungen waren aber fruchtlos. Als der Zug gegen 2 Uhr nachts in Pragerhof angekommen war, machte der Schaffner dem Verkehrsbeamten Rizzi, der den äußeren Dienst versah, die Anzeige von den Krawallen der genannten Gesellschaft im Zuge. Diese stieg aus und begab sich in die Bahnhofrestauration, wo sie aber die lärmenden Auftritte in herausfordernder Weise fortsetzte. Dabei trat einer aus der Ständergesellschaft dem Beamten Junegg, den man ebenfalls anstänkerte, auf die Beine, und Josef Zeza führte sogar einen Schlag gegen ihn.

Da Junegg bemerkte, daß die Ausschreitungen der Gesellschaft immer ärger wurden, begab er sich in die Plaginspektion und ersuchte hier um Absendung eines Telegrammes an die Polizei nach Marburg, um weitere Ausschreitungen möglichst hintanzuhalten, weil er wußte, daß die ganze Gesellschaft nach Marburg fahren wollte. Dies wollte aber auch Junegg tun. Als nun der Triester Schnellzug einfuhr und sowohl die Gesellschaft als auch Junegg in den Zug einstiegen, dauerten die Anrempelungen und die Lärmereien fort. Der Schaffner meldete dies dem diensthabenden Beamten Rizzi, der daraufhin die Gesellschaft aufforderte, wieder anzusteigen. Da sie sich aber weigerte, wurde sie von herbeigerufenen Arbeitern zwangsweise auswaggoniert. Nun kam auch der Beamte Wuchte hinzu, der den inneren Dienst zu versehen hatte. Ihm versetzte Zeza sofort zwei Schläge und einen Arbeiter erfaßte er am Genick, wo er ihn gewaltsam festhielt. Zeza, der sich ganz rasend gebärdete, wurde von Arbeitern in die Stationskanzlei gebracht und dort von ihm das Nationale abverlangt. Zeza verweigerte die Abgabe seines Nationalen, begann hingegen wieder furchtbar zu toben und beschimpfte die Beamten und Arbeiter mit „Raubmörder“, „Schweine“ und ähnlichen Wörtern. Rizzi mußte wieder nach dem äußeren Dienste sehen und ließ seinen Kollegen Wuchte mit Zeza allein. Dieser benahm sich gegen Wuchte nun noch gewalttätiger, so daß Wuchte durch die Angriffe des Zeza gefährdet war. In diesem Augenblicke kam ein dritter Beamter, Otto Holzgruber, hinzu, der seinem Kollegen sogleich helfend beistieg. Beide brachten den wild um sich schlagenden Zeza ins Telegraphenzimmer, wo Zeza einen Telegraphen-Streifenwickler ergriff und ihn dem Beamten Wuchte an den Kopf zu schleudern suchte. Nur durch rasches Ausweichen entging Wuchte seinem Schicksale, und der Streifenwickler flog vorbei, ohne Wuchte zu treffen. Auf diesen Angriff hin ließ Wuchte den Zeza durch Arbeiter jesseln und die Gendarmerie holen. Bevor aber Zeza noch gefesselt war, griff er in seine Tasche und schleuderte alle darin befindlichen Papiere heraus. Sie wurden ihm gleich wieder zurückgegeben. Nichtsdestoweniger hat Zeza später behauptet, daß die Beamten und Arbeiter ihm 400 K gestohlen hätten. Auch schrie er sie alle damals an: „Ihr seid Mörder und Raubmörder und wollt mich erschlagen!“ Zeza steht heute vor dem Gerichtshof, wo er sich wegen Verbrechens der öffentlichen Gewalttätigkeit, wegen Uebertretung gegen öffentliche Anstalten und Vorfahrungen und wegen versuchter leichter körperlicher Beschädigung zu verantworten hat. Er ist erst 22 Jahre alt. Vor dem Gerichtshof erscheint er in schwarzem Salomanzuge. Er leugnet jede Thathandlung und Handanlegung und trägt ein herausforderndes, festes Benehmen gegen die Zeugen zur Schan, die ihn, ausgenommen seine slowenischen Gefinnungsgegnen, durchwegs schwer belasten. Die Verhandlung nahm den ganzen Tag in Anspruch. Zeza wurde im Sinne der Anklage, die der erste Staatsanwalt B. Verderber vertrat, zur schweren Kerkerstrafe in der Dauer von drei Monaten, ergänzt mit einer Feste alle 14 Tage, verurteilt.

Tagesneuigkeiten.

Massenvergiftungen von Soldaten durch verdorbenes Gemüse. Infolge Genusses von verdorbenem Gemüse in der Infanterie-Regimentskaserne von Epinal erkrankten 80 Soldaten unter schweren Vergiftungserscheinungen.

Garnisonsarrest. In der letzten Faschingsnacht hat in Esseg ein Landwehrsoldat eine Bürgerfrau mit einem Bajonette verletzt. Da der Soldat nicht festgestellt werden konnte, wurde über das ganze Landwehrinfanterieregiment Nr. 8 der Garnisonsarrest verhängt. Am 27. v. M. wurde der Täter in der Person des Rekruten Dragicevic entdeckt und der Garnisonsarrest des Regiments nach mehr als wöchentlicher Dauer wieder aufgehoben.

Bermischtes.

Der Ruß einst und jetzt. Ueber die Sitte des Küßens gehen bei den Völkern die Ansichten sehr auseinander. Während man im Altertum wie in der Jetztzeit auf der einen Seite den Kuß als eine schöne Sitte und Zärtlichkeit ansah, neigte man andererseits zu der Ansicht, daß man hier einen unappetitlichen, ja beleidigenden Brauch vor sich habe. Im alten Aegypten galt es als Grad besonderer Höflichkeit, die Hand eines anderen zu küssen, um diese sich dann für kurze Zeit auf den Scheitel zu legen. Gleichgestellte, angesehene Männer küßten sich

auf offener Straße, doch fiel es im Lande der Pharaonen keinem Manne ein, eine Frau zu küssen. Im alten Rom galt der Kuß eine Zeitlang als eine feierliche Handlung. Wurde ein Sklave dabei getroffen, daß er einer freien Frau einen Kuß gab, so wurde er zur Strafe für seine Tat den wilden Tieren vorgeworfen. Zu Catos Zeiten war es sogar den Kindern verboten, die Eltern öffentlich zu küssen. Bei den alten Griechen stand sogar der Tod darauf, wenn man einer Frau öffentlich einen Kuß gab. Auch in der heutigen Zeit ist die Ansicht über den Kuß noch eine sehr verschiedene. Der Deutsche küßt nach der Statistik am meisten und ist am wenigsten wählerisch, wenn es sich um das Küssen handelt. Er küßt auf den Mund, aber auch auf die Stirn, die Hand usw. Seltener küßt schon ein Franzose und meist nur in jüngeren Jahren. Ihm gleich steht ungefähr der Norweger, der Engländer und der Amerikaner. Der Chinese hält den Kuß für eine Schmutzerei. Der Oesterreicher küßt auf die Hand, der Russe auf die Stirn, die russischen Bauern küssen ihrem Herrn die Knie. Der Pole gibt schließlich seinen Kuß auf die Schulter des anderen, wenn es sich um einen Höherstehenden handelt.

Der befürchtete Weltuntergang am 18. Mai 1910. Zu dieser Frage äußert sich der Direktor der Prager Sternwarte Professor Dr. L. Weinek in der „Bohemia“ unter anderem folgendermaßen: Es wird gegenwärtig vielfach in Tagesblättern und Zeitschriften die sensationelle Nachricht verbreitet, daß die Erde am 18. Mai 1910 mit dem Halley'schen Kometen zusammenstoßen und die Folge davon eine Vernichtung alles Lebenden auf unserer Erde, also ein sogenannter Weltuntergang, sein würde. Richtig ist, daß am 18. Mai in den Abendstunden der genannte periodische Komet zwischen uns und der Sonne stehen und sein Schweif nach der Erde hin gerichtet sein wird. Ob aber dieser Schweif von solcher Länge sein dürfte, daß er die Erde erreicht, steht keineswegs fest. Nehmen wir jedoch den Fall eines wirklichen Durchganges der Erde durch den Schweif des Halley'schen Kometen als tatsächlich und die Materie desselben als aus giftigen Gasen bestehend an, so wäre trotzdem für unsere Erde nichts zu befürchten, und zwar einestheils aus dem Grunde, weil der Schweif an jener Stelle, wo ihn die Erde passieren würde und welche über drei Millionen geographische Meilen vom Kometenkopfe entfernt liegt, nur aus äußerst verdünnten Gasen bestehen könnte, da selbst in unmittelbarer Nähe der Kometenferne bisher eine Ablenkung der Lichtstrahlen durch die Schweifmaterie hindurch nicht einwandfrei zu beobachten war, anderenteils, weil unsere Erde von einem dichten Mantel, der Atmosphäre, umhüllt ist und sich in jeder Zeitskunde mit der enormen Geschwindigkeit von vier geographischen Meilen bewegt, welche 1200mal größer als diejenige eines Gilzuges und 60mal größer als diejenige einer abgeschossenen Kanonenkugel ist. Anders wäre es freilich, wenn wir einmal mit einem Kometenkopfe zusammenstoßen würden! Nehmen wir den Kometenkern allgemein als Flüssigkeitskugel, bestehend aus Kohlenwasserstoff-

und Natriumverbindungen, wie solche durch Spektralanalytische Beobachtungen nachgewiesen worden, an, so würde in der Tat ein Zusammentreffen desselben mit der Erde katastrophal für beide Himmelskörper sein müssen. Diesmal bleibt aber unsere Erde am 18. Mai, wie erwähnt, vom Kerne des Halley'schen Kometen über drei Millionen Meilen entfernt.

Zur neueren Marsforschung. Der Mars nimmt nach wie vor das hohe Interesse der Astronomen in Anspruch, insbesondere derzeit, wo er sich in der größten Erdnähe befindet. Von der Treptower Sternwarte aus sollte bekanntlich durch ein besonders konstruiertes Fernrohr eine Verbindung mit dem Planeten Mars und seinen angeblichen Bewohnern hergestellt werden. Daß sich auf der nördlichen Hälfte des Mars Kanäle und zusammenhängende Landmassen befinden, wird auch von bedeutendsten Astronomen wie z. B. Flammarion behauptet. „Ein großer Blick“, sagt Brenner, einer der bedeutendsten Marsforscher, „genügt zum Erkennen, daß dieses Netz schnurgerade gezogener Linien nicht von der Natur gemacht sein kann, sondern ein Kunstprodukt sein muß“. Es bleibt also nach dieser neueren astronomischen Forschung angeblich nichts anderes übrig, als diese Wasserstraßen, deren Breite der des Kanals zwischen Calais und Dover nahekommt, als für ein von Deichen eingefasstes Netz von Kanälen anzusehen, welche die in ihrer Kultur möglicherweise weiter vorgeschrittenen Bewohner des um so viel älteren Planeten im Sinne eines großartigen Entwässerungssystems zugleich wohl auch zum Schutz gegen Uebersutungen der durch seine Gebirge

geschützten Kontinente angelegt haben. Der französische Astronom Flammarion behauptet, daß der Mars, weil er viel älter als die Erde ist, sich bereits in einem Entwicklungszustande befindet, in dem die Gebirge durch Verwitterung abgetragen, die Täler ausgefüllt und somit ein Zustand allgemeiner Verflachung eingetreten sein wird, der auch unserer Erde früher oder später vorbehalten ist. Daß die jetzigen Höhenzüge der Erde einmal mit Ackertrüme, zum Besten der allgemeinen Ernährung, bedeckt sein werden, behauptet übrigens auch Max Nordau in einer seiner geistvollen aber phantastischen Schriften.

Gingefendet.

Stotternde. Wie aus dem Inseraten-teile zu sehen ist, wird jetzt in Cilli Hotel Erzherzog Johann ein Kurs für Obige errichtet und wird jeder Leidende denselben begrüßen, da er in kurzer Zeit von seinen lästigen Sprachfesseln befreit werden kann.

War's nicht so traurig — es wäre zum Lachen!

Da hab ich mich sieben Tag mit meinem Katarrh herumgeplagt, hab alles Mögliche genommen und hab mir nur gründlich den Magen dazu verdorben. Und nun endlich laß ich mir eine Schachtel Jays ächte Sodener Mineral-Pastillen für ganze K. 1.25 — und alle Plage ist wie weggepustet! Daß man auf die besten Ideen immer zuletzt kommen muß! Aber auf Jays ächte Sodener schwör ich nun und sie gehen mir nun nicht mehr aus.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gungert, k. u. k. Hoflieferant, Wien, IV/1, Große Neugasse 17.

M u s s e i s

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 21. bis 27. Feber 1910 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Gleichers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken								eingeführtes Fleisch in Kilogramm					
	Giere	Lämmer	Kälber	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Ferkel	Vögel	Fische	Kühe	Kalbinnen	Kalb	Schwein
Butschel Jakob	—	2	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Colestin	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Friedrich	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Grenta Johann	—	6	—	—	5	2	—	—	—	—	32	—	—	—
Janischet Martin	—	—	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Junger	—	—	2	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	600
Knes	—	1	—	—	4	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Koffar Ludwig	—	—	—	—	7	—	—	—	—	—	92	—	—	—
Leistschel Jakob	—	2	—	—	5	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Wayer Samuel	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wanitz Franz	—	1	—	—	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Wederichs Josef	—	8	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	—	14
Sellat Franz	—	1	—	—	2	2	—	—	—	—	—	25	—	—
Stelzer	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	4	—	—	2	3	—	—	—	—	—	—	—	—
Umege Rudolf	—	—	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wolgruber Franz	—	1	—	—	9	1	—	—	—	—	—	—	—	—
Wastwitz	—	—	—	—	—	4	—	—	—	—	—	—	—	—
Private	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—	—	—	—	210

Größtes Spezialgeschäft in Nähmaschinen und Fahrräder.

KAYSER Vollkommenste Nähmaschine der Gegenwart!



Kayser Bogenschiff
(Schwingschiff vor- u. rückwärts nähend)
Kayser Ringschiff
Kayser Central Bobbin

sind auch für die Kunststickerei sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 70 K aufwärts.

Grosses Lager bei

Anton Neger Mechaniker, Cilli
Herrengasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig. Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffehen etc. sowie auch sämtliche Fahrradbestandteile. — Ratenzahlungen.

ANNONCEN für sämtliche Zeitungen in Wien, Provinz u. Ausland besorgt am besten und billigsten die ANNONCEN-EXPEDITION EDUARD BRAUN WIEN I. LIEBENBERG 2

Gegen Husten

und Heiserkeit nehme man

Dr. Sedlitzky's Gasteiner

Zirbelkiefer-Bonbons

zu haben in Packeten à 30 h in der Drogerie Joh. Fiedler.

Auf dem Gute Sallach sind
mehrere Meterzentner

Heu

zu verkaufen. 16287

Ein gut erhaltenes

Klavier

st zu verkaufen. Zu besichtigen
nur von 10 bis 1 Uhr, Rathaus-
gasse Nr. 4, I. Stock. 16290

Möbliertes Zimmer

oder Zimmer und Kabinet,
separiert, licht, in reinem Haus,
per sofort oder später gesucht.
Gütige Zuschriften an Frau Simo-
nini, Sachsenfeld. 16288

Ein schöner Einspänner,
Halbgedeckter

Wagen

sehr wenig gebraucht, billig zu ver-
kaufen. Anfragen bei Herrn Kainz,
Sattlermeister in Sachsenfeld.

Schöne

Wohnung

mit 1 Zimmer, Küche, Keller, ist
sogleich zu vermieten.
Laibacherstrasse Nr. 17. 16293

Am 27. Februar wurde ein schwarzer
steifer

Herrenhut

beim Variétéabend im Deutschen Hause
ausgetauscht. Merke: G. P. Der betreffende
Herr wird gebeten den Umtausch in der
Gastwirtschaft des Deutschen Hauses vor-
zunehmen oder Adresse in der Verwaltung
des Blattes zu erfragen. 16298

Annensitz- Restauration

ist sofort zu verpachten oder auf
Rechnung zu vergeben. Anzufragen
bei Franz Karbeutz, Cilli. 16272

Wohnung

mit Balkon,
bestehend aus 4 Zimmern, Küche
samt Zubehör ist vom 1. Juni ab
zu vermieten bei Christian Wolf,
Bahnhofgasse. 16274



Fabrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
'Red Star Line' von Antwerpen
direct nach

New-York und Boston

cor. cess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 6
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolene, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.

Buchhalter

perfekter Korrespondent, mit
Sprachenkenntnissen,
wird für ein grosses Exporthaus
Südsteiermarks per sofort oder
später gesucht. Anträge sind an
die Verwaltung d. Bl. zu richten.

Zl. 1875.

Kundmachung.

Im Grunde des § 47 des Gemeindestatutes für die Stadt Cilli
vom 21. Jänner 1867, L.G.Bl. No. 7 wird untersagt, **Hunde in
öffentliche Lokale, wie Gast- und Kaffee-
häuser u.s.w. mitzunehmen.**

Die Uebertretung dieses Verbotes wird mit Geldbussen bis zum
Betrage von 100 K oder im Falle der Zahlungsunfähigkeit mit Arrest
bis zu 10 Tagen bestraft.

Stadtamt Cilli, am 23. Februar 1910.

Der Bürgermeister:

Dr. Heinrich von Jabornegg.

Nett möbliertes

Zimmer

mit herrlicher Aussicht, auf der
Insel, ist sofort zu vermieten.
Dasselbst ist auch ein unmöbliertes
Zimmer zu vermieten. Auskunft in
der Verwaltung d. Blattes. A.

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus
5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche,
Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u.
Kelleranteil, kommt per sofort zur
Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag
von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt
werden. Anzufragen beim Häuseradmini-
strator der Sparkasse der Stadtgemeinde
Cilli.

Möbliertes Zimmer

ruhig, separiert, rein mit Sannbad
und Gartenbenützung ist ab 15. März
zu vergeben. Anfrage: Schulgasse 11,
I. Stock links, (Dirmhirnhaus).

„Fiume Cognac Medicinal“

garantiert reines Weindestillat der
„Adriatica“
Cognac-Destillerie Akt.-Ges. Fiume
erhältlich bei Herrn

Hans Wogg, Cilli.

16295

Stotternde!

Keine Berufsstörung. Kein Schulversäumnis. Durch ein neues radikales
Verfahren kann das wie immer geartete nervöse Stottern und Sprachleiden
in kurzer Zeit in dem Kurse, der jetzt in Cilli abgehalten wird, voll-
ständig und dauernd geheilt werden. Zeugnisse von Geheilten werden in
der Sprechstunde vorgelegt. Kinder von 6 Jahren an sowie Erwachsene
können garantiert auf Heilung rechnen. — Mäßiges Honorar.

Anmeldungen zum Kurse werden Sonntag den 6. März von 10 $\frac{1}{2}$
bis 12 Uhr im Hotel „Erzherzog Johann“ in Cilli entgegengenommen.

M. Tryndler, Sprachlehrerin.

Danksagung.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen fühlen sich ver-
pflichtet, für die bewiesene herzliche Teilnahme anlässlich
des Ablebens unseres liebevollen Gatten und Vaters des Herrn

Martin Grilletz

für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse, für
die schönen Blumenspenden, weiters der Freiwilligen Feuer-
wehr von Cilli, dem deutschen Gewerbebunde, den Kollegen
des Verblichener, der Genossenschaft sowie allen Freunden
und Bekannten tiefgefühlten innigsten Dank auszusprechen.

Cilli, 2. März 1910. Familie Grilletz.

Motorrad

3 $\frac{1}{4}$ HP. samt Beiwagen
sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Zu besichtigen bei Johann Friedrich,
Fleischermeister, Cilli, Am Rann.

5660 Liter Wein Leikauf

demjenigen der nachstehende Besitzungen
zusammen kauft: Schöne einstöckige Villa
in Plankenstein, für Sommerfrischler sehr
geeignet, dazu Stall, Lusthaus, Park, Ge-
müsegarten, Wald, Acker und Wiese zirka
4 Joch, sowie Mühle. Preis 12.000 K. —
Kleiner Besitz zirka 7 bis 8 Joch
Grund. Preis 5000 K. — **Schöner
Besitz** 20 Joch Grund, 5 Rinder etc.
Preis 11.000 K. — **Winzerel** über
4 Joch Weingarten, Obstgarten, Acker u.
Wiesen zirka 7 Joch. Preis 5000 K. An-
zufragen bei Franz Korent, Marburg,
Kasernplatz. 16294

Agenten

tüchtig und solid, werden bei höchster
Provision f. meine bestrenommierten
Fabrikate in
Holzrouleaux u. Jalousien
aufgenommen.

ERNST GEYER

Braunau, Böhmen. 15183

Ein schlechter Magen kann nichts vertragen

und die beständige Folge davon ist:
Appetitlosigkeit, Magenweh, Uebelkeit,
Verdaunungsstörungen, Kopfweh etc.
Sichere Hilfe das gen bringen

Kaiser's

Pfeffermünz - Caramellen.

Merztlich erprobt!

Belebend wirkendes, verdauungsför-
derndes und magenstärkendes Mittel.

Vafet 20 und 40 Heller bei:

Max Hauchr, Adler-Apothek in
Cilli; Schwarz & Co., Apoth. zur
Mariabühl in Cilli; Carl Herrmann,
Markt Tüffer; Hans Schniderschitz,
Apoth. d. gold. Adler in Rann; Aug.
Brunner, Salvator-Apothek Wind-
Sandsberg.

Ehrenerklärung.

Ich Mathias Speglitsch, habe am
2. Februar 1910 im öffentlichen
Gasthause die Frau Kunigunde
Dworschag empfindlich gekränkt
und beschimpft. Deshalb würde ich
wegen Ehrenbeleidigung belangt.
Ueber geleistete Abbitte hat Frau
Dworschag die Anklage zurückge-
zogen, was ich dankend zur Kennt-
nis nehme.

Mathias Speglitsch.

